



Morgen ist Morgen

*Themen: Zuversicht, Gelassenheit, „Sorgt euch nicht“
Kirchenjahr: 15. Sonntag nach Trinitatis*

Jüdische Weisheitsgeschichte, nacherzählt von Claudia Süssenbach

In einem fernen Land lebte einst ein frommer Jude in einer bescheidenen Hütte.

Eines Abends sang er gerade den Segen über seinem einfachen Mahl, als es an der Tür klopfte. Ein Fremder stand dort und sagte: „Ich sah Licht und hörte Gesang. Darf ich mich einen Moment zu dir setzen?“

„Nur immer herein“, sagte der Jude, „setz dich zu mir, was für einen reicht, das reicht auch für zwei.“

Die beiden Männer aßen gemeinsam, sprachen über Gott und die Welt und verstanden sich ganz prächtig. Irgendwann fragte der Fremde: „Sag mir mein Freund, womit verdienst du eigentlich deinen Lebensunterhalt?“

„Ich bin Flickschuster“, sagte der Jude, „jeden Morgen gehe ich mit meinem Werkzeugkasten durch die Stadt und die Leute bringen mir ihre Schuhe auf die Straße damit ich sie repariere.“

„Und was ist, wenn du morgen keine Arbeit findest?“ fragte der König.

„Morgen?“ sagte der Flickschuster. „Heute ist heute. Und morgen ist morgen! Der Ewige sei gepriesen Tag um Tag.“

Als der Schuster am nächsten Tag in die Stadt kam, da standen an allen Ecken und auf den Plätzen Soldaten, die riefen:

„Befehl des Königs! In dieser Woche ist es Flickschustern verboten, ihr Handwerk auszuüben!“

„Seltsam“, dachte der Schuster, „seit wann macht der König sich Gedanken über Flickschuster? Aber gut, dann werde ich Wasser in die Häuser tragen. Wasser brauchen die Leute jeden Tag.“

Das tat er und am Abend hatte er so viel verdient, dass es für ein Essen reichte. Sogar für ein Essen für zwei, denn wieder kam der fremde Gast in seine Hütte.

„Ich habe mir Sorgen um dich gemacht, mein Freund“, sagte der Fremde, „wie hast du denn heute dein Brot verdient trotz des königlichen Verbotes?“

Der Schuster erzählte es ihm.

„Und was ist, wenn du morgen keine Arbeit findest?“ fragte der König.

„Morgen?“ sagte der Schuster. „Heute ist heute und morgen ist morgen. Der Ewige sei gepriesen Tag um Tag.“

Doch am nächsten Morgen hörte er schon vor dem Stadttor, dass es den Wasserträgern verboten sei, ihr Handwerk auszuüben.

Also beschloss der Schuster, Brennholz zu hacken und dieses den Leuten zu verkaufen. Abermals verdiente er so viel, dass es für eine Mahlzeit reichte und abermals kam am Abend sein unbekannter Gast zu Besuch.

Als der Schuster am nächsten Morgen mit seiner Axt zum Stadttor kam, rief ihn der Hauptmann der Wache an: „Du da, mit der Axt. Befehl des Königs: Jeder, der heute mit einer Waffe die Stadt betritt, wird eingezogen, um im Palast des Königs Wache zu stehen. Deine Axt brauchst du nicht. Der König leiht dir dieses Schwert.“

Und mit dem Schwert in der Hand musste der Schuster den ganzen Tag Wache stehen und verdiente nicht einen einzigen Dinar, denn den Sold gab es immer erst am Monatsende.

Aber der Schuster wusste sich zu helfen. Abends ging er auf dem Heimweg zum Kaufmann und sagte: „Lieber Freund, ich habe heute nicht einen Dinar verdient und ich rechne mit einem Gast. Gib mir, was ich zum Abendbrot brauche, und nimm dafür das hier!“ – und er zog das königliche Schwert aus der Scheide und gab es dem Kaufmann als Pfand.

Zuhause schnitzte er sich sogleich ein Schwert aus Holz zurecht und steckte es in die Scheide.

Als der fremde Gast kam und den gedeckten Tisch sah, wunderte er sich sehr. Der Schuster erzählte ihm, wie es ihm an diesem Tag ergangen war und zeigte ihm lächelnd das hölzerne Schwert.

„Aber was ist, wenn sich der Hauptmann morgen das Schwert zeigen lässt?“ fragte der Fremde. „Morgen?“ sagte der Schuster. „Heute ist heute. Und morgen ist morgen. Der Ewige sei gepriesen Tag um Tag.“

Als der Schuster aber am nächsten Morgen zum Palast kam, traf er auf den Hauptmann, der einen Mann in Ketten vor sich her führte. „He, du da“, rief er dem Schuster zu. „Komm her! Der hier ist ein Mörder. Du sollst ihm auf der Stelle den Kopf abschlagen!“

Der Schuster erschrak. „Das kannst du nicht von mir verlangen!“ rief er.

„Oh doch, das kann ich“, sagte der Hauptmann, „es ist ein Befehl des Königs. Wenn du dich weigerst, ist stattdessen dein Kopf dran!“

Mittlerweile hatte sich eine Menge von Neugierigen versammelt.

Der Schuster schaute in die Augen des Verurteilten. Es waren gute Augen. Dann schaute er auf zum Himmel und rief mit lauter Stimme:

„Gott, du Herr über Leben und Tod! Wenn dieser Mann ein Mörder ist, so soll ihm mein Schwert den Kopf abschlagen. Doch wenn er unschuldig ist, dann verwandle du den scharfen Stahl meiner Klinge in harmloses Holz!“

Und er zog das Schwert aus der Scheide, reckte es zum Himmel und alle sahen: es war zu Holz geworden!

Da brach ein unbeschreiblicher Jubel aus und die Menge lobte Gott, der dieses offensichtliche Wunder getan hatte.

Da kam der König aus seinem Palast und ging auf den Schuster zu. Der erkannte in dem König den Fremden, der ihn jeden Abend besucht hatte. Er wollte sich demütig Boden werfen. Doch der König nahm seine beiden Hände, drückte sie fest und sagte:

„Ich war dein Gast, sei du nun der meine. Von heute an sollst du mein Ratgeber sein, denn du bist der weiseste Mensch, dem ich je begegnet bin.“